

Ercheinal täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Sohannstraße 22.

Spezialdruck der Reichs-
Anzeiger 10-12 Uhr.

Donnerstags 4-6 Uhr.

Die Abgabe einzelner Nummern
wird für die Redaction nicht
verpflichtet.

Abgabe der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Bilder an Wochenenden bis
10 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

den Anzeigen für Inf. Anzeigen:
die Steuern, Umvertheilung, 22,
mit 20 Ctr. Katholikentag, 18, v.
nur bis 1/8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 314.

Montag den 10. November 1879.

73. Jahrgang.

Anlage 16,000.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Frangirung 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 25 M.,
mit Postbefreiung 48 M.
Jahrespreis 50 M., Belegexemplar 20 M.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Labelschriften
nach beliebigem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstempel
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro anno am Ende
oder durch Postnachnahme.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin der künftigen Grundsteuer ist am 1. November nach
Stadts vom Lausitz im Kataster eingeschrieben Grundbesitz
Allig und werden die Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge von diesem Tage ab
18 (spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-Steuer-Einnahme kassier - Behörde, blauer Harnisch,
Stadts - zu bezahlen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumnigen ein-
setzen müssen.
Eigentümer ist von dem genannten Tage ab und spätestens binnen 14 Tagen nach demselben die Steuer-
umlage von Grundbesitzbesitzern einzuführen. In der Folgezeit sind die Steuerpflichtigen von 7 1/2 auf eine
Stadts oder je 1000 A des im Kataster stehenden Grundwertes mit zu entrichten, wogegen
Grundbesitzer, welche Mitglieder einer andern mit eigenem Gotteshaus am Orte bestehenden
merkenannten Religions- oder Convents-Gemeinschaft sind, nur den dritten Theil des sonst auf ihrem
Grundbesitz bezüglichen fälligen Beitrags zu den Parochialanlagen zu bezahlen haben.
Leipzig, den 20. October 1879.
Der Rath der Stadt Leipzig. Laube.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der heiligen Brücke erforderlichen Zimmer- und Schmiedearbeiten sollen an
men Unternehmern in Accord verdingt werden.
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen bei unserer Tiefbau-Bewaltung Rathhaus
Zimmer Nr. 18 aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.
Bestallte Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
Zimmer- und Schmiedearbeit für den Neubau der heiligen Brücke
versehrt. ebendasselbe und zwar
bis zum 13. November l. J. Nachmittags 5 Uhr
empfinden.
Leipzig, am 4. November 1879.
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georol. Wangemann.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 9. November.
Das preussische Abgeordnetenhaus setzte
seiner Sonnabend-Sitzung die Beratung des
Staats und des Gesetzentwurfs über die Reichs-
überprüfungsfort. Zunächst wandte sich der
Minister der öffentlichen Arbeiten, Raybach, gegen
einige auf die Eisenbahnpolitik bezügliche Behaup-
tungen der Redner vom gestrigen Tage. Namentlich
seien über die Rentabilität der Staatsbahnen
lang unbegründete Angaben gemacht worden; die
Verzinsung stelle sich auf mindestens 5 1/2 Prozent.
Die Schwankungen in den Einnahmen der
Staatsbahnen seien lange nicht so groß, wie
6; von gegnerischer Seite behauptet worden.
Die Rücksicht auf die Rente stehe aber über-
haupt erst in zweiter Linie gegen das Interesse
es Landes, und dieses erfordere, wie der Minister
es Weiteren ausführte, die Verstaatlichung der
auspflanzlichsten Bahnen. Alsdann wies er
in Conferenzen und ein Conferenztages, die
Herrn v. Heyden und Herr v. Döme, in der drei-
en Ausföhrung des Beschlusses, daß an der un-
angestiegenen Finanzlage, wie überhaupt an allem
Lebel in der Welt lediglich der Liberalismus schuld
sei; beide Redner drangen auf ungefähre Ver-
gütung einer Börsenflut; hinsichtlich der Eisen-
bahnanlagen aber zeigte der Vertreter des Centrums
rohe Reflexe. Die Anlagen gegen die Wirtschaftli-
chkeit der liberalen Parteien wies der Abg. Miquel
wird. Die Liberalen hätten eine Staatsbank-
rotte beschlossen, welche nicht von der Regierung
vorgeschlagen und von den Conservativen und
nicht auch dem Centrum gebilligt gewesen sei;
dies aber hätten die letzteren Parteien manche
Lagabaten beschlossen, gegen welche die Liberalen
Bedenken erhoben, namentlich eine Reihe un-
produktiver Eisenbahnanlagen. Die Reichsanlagen
nach Verbesserung der Beamtengehälter könne er
nicht befragen. Ja befragen sei nur die übermäßige,
roh Einführung der Selbstverwaltungsgesetze nicht
erminderte Zahl der Beamten. Dem Schwanken
er wesentlichen Einnahmen könne basierend nur
abgeholfen werden durch die Beweismittel, die
Dastellung der direkten Steuern. Diefem Be-
wustniß sei durch den Gesetzentwurf über die Verwen-
dung der Reichsüberprüfungsfort vollständig ab-
geholfen. Der Abg. Birchow sah in der ganzen
eueren Finanzwirtschaft, vor Allem aber in den
Eisenbahnprojekten, einen Abfall von den guten
alten preussischen Traditionen und erging sich in
der Kritik der gesammten inneren Gesetzgebung der
letzten Jahre mit ihren Faltsheiten, die mit dem
Anspruch schloß, es werde auch im Finanzwesen nicht
offen werden, bevor das ganze Regierungssystem
im allmächtigen Leiters anderer Politik befestigt
ist. Dem fortschrittlichen Redner antworteten der
Minister der Bitter und auf die Proclamationen
des Abg. Birchow über die Haltung des Centrums
in Abg. Bindigors, der ebenfalls hinsichtlich
der Eisenbahnvorlagen sich in ganz unverbändlichen
Bedenken erging. Damit wurde die General-
deklaration des Staats geschlossen und dem Antrag
in Mitglieder aller Fraktionen entsprechend daß
ein Extraordinarium und der größte Theil des
Maximums der Budgetcommissarien überlesen.
In dem dem Landtag zu Dresden vorliegenden
Staatsentwurf ist aus den Ueberschriften des
Leiters an Bollen und Tabaksteuer für
haben ein Antheil herausgerechnet, der ungefähre
den Nationalbeiträgen dieses Landes gleichkommt,
nämlich 4,6 Millionen Mark. Diese Rechnung
ist in einem auffallenden Widerspruch mit den
entsprechenden Angaben in andern Budgets,
namentlich dem preussischen und bayerischen. Im

preussischen Etat ist der Antheil am Ertrag der
Zölle und der Tabaksteuer bekanntlich an 23,9 Mill.
Mark berechnet, gegenüber einem Nationalertrag
von 43,6 Millionen; im bayerischen Etat ist das
Verhältniß noch ungünstiger. Es zeigt sich hierin
aus Klarheit, daß die Finanzminister der größeren
Bundesstaaten bei Aufstellung ihrer Etats von
Schätzungen der Mehreinnahmen des Reichs aus-
gegangen sind, die um viele Millionen von einander
abweichen. Die Schätzung des preussischen Antheils
an Reichsmitteln ist nach Angabe des Etats nach
einem bereits feststehenden Vorschlage des nächst-
jährigen Reichsetats aufgestellt; es ist daher un-
möglich, wie die Finanzminister der Bundesstaaten
zu Berechnungen kommen können, die so stark von
einander abweichen, daß der sächsische Etat durch
die Reichseinnahmen ein vollständiges Verschwinden
der Nationalerträge, der preussische eine Gerab-
minderung derselben nur umgefahr zur Hälfte heraus-
rechnet. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Aufstellung
des Reichsetats auf die Landesbudgets der
preussischen Etat viel zu gering veranschlagt
ist, und es liegt hier ein Punkt vor, der dringend
der Aufklärung bedarf; es wird Sache der Budget-
commissarien sein, sich diese Aufklärung zu ver-
schaffen. Der nächstliegende und sehr gerechtfertigte
Wunsch, den Reichsetat vor den Landesetats fest-
zustellen und auf diese Weise den Landtagen zu
ermöglichen, mit ganz bestimmten feststehenden
Biffern anstatt mit uncontrolirbaren Schätzungen
zu rechnen, wird ja leider in nächster Zeit schwerlich
in Erfüllung gehen. Um so unerlässlicher aber ist
es, wenigstens diejenigen Aufklärungen über die
Berechnung der finanziellen Wirkung der Reichs-
reform auf den Staatshaushalt der Einzel-
staaten zu geben, die vor definitiver Feststellung
des Reichsetats gegeben werden können.
Nach offiziellen Mittheilungen hat die pre-
ussische Regierung bereits Benachhaltungen getroffen,
um den „Nothstand“ in Obersachsen zu
bekämpfen. Ob die Mittel wirksam sein werden,
muß die Erfahrung lehren. Ueber die Lage der
Dinge äußert sich der in Publikis erscheinende
„Obersächs. Bote“: „Der sächsische Kreis, be-
kanntlich in Folge seiner schlechten Boden-
und Verhältnißverhältnisse sehr gering bevölkert, hatte
seit mehreren Jahren durchschnittlich nur mittel-
mäßige Ernten auszuweisen. Bei der eigenthüm-
lichen Witterung dieses Jahres ist aber die Ernte
fast aller Feldfrüchte so schlecht ausgefallen, daß
die selbst zur Ernährung der Bevölkerung des
Kreises allein wohl schwerlich ausreichen wird.
Wir können beweisen, daß a) bei den Kartoffeln
weit über 55, b) beim Korn, dem Kraut
und den Rüben zwischen 30 bis 70 Prozent
weniger als früher geerntet worden. — An vielen
Orten hat die Ernte dieser wichtigsten unter den
Feldfrüchten nicht einmal einen Ersatz für die
Saat und die Arbeit gegeben. Auch die übrigen
Bodenerzeugnisse (Weizen, Hafer, Gerste u. s. w.)
haben durchschnittlich ebenso schlechte Erträge ge-
liefert. Sehr viele Flächen mußten eingeeidert
werden und wurden in der Hoffnung, doch wenig-
stens etwas dem Boden abzugewinnen, mit an-
deren, geringeren Früchten bestellt, die aber bei
der großen Ungunst der Witterung meistens nicht
auch verdarben. Ganz ähnlich verhielt es sich mit
der Heu- und der Grummeternte; was nicht ver-
sautte oder weggeschwemmt wurde, hat einen
großen Theil der erforderlichen Nährkraft, des
Winterweizens, verloren.“ Am Schluß seiner
Beobachtung sagt der Berichtstatter, er glaube
nicht zu weit zu gehen, wenn er behauptet, daß
„Hungernoth und Typhus“ erschreckend schnell
in Obersachsen erscheinen würden.
Prinz Napoleon scheint aus seiner bisherigen

beobachtenden Haltung hervortreten und ernstlich
als Präsident auf die politische Bühne treten zu
wollen. Wenn neben der sprichwörtlichen Bosheit
des „rothen Prinzen“, der auf den Kaiserthron in
Frankreich nicht verzichten möchte, die finan-
ziellen Verhältnisse des Hauses der Familie Bonaparte
allen ehrgeizigen Plänen bisher hindernd im
Wege standen, soll das Vermögen desselben neuer-
dings eine wesentlich größere „Elasticität“ ge-
wonnen haben, die ihn in den Stand setzt, seinen
Haushalt auf der erforderlichen Grundlage umzu-
gestalten. Es entsteht nun die Frage, in welcher
Weise der Feldzug für den Präsidenten eingeleitet
werden soll. Von den beiden sich darbietenden
Wegen, entweder sich zunächst der Republik anzu-
schließen und dann als Präsident der Republi-
kation das Kaiserreich vorzubereiten, oder unmittel-
bar das Kaiserreich anzustreben, bietet jeder be-
sondere Nachtheile dar. Da der Prinz in der
Armee wenig beliebt ist, es ihm also an der
unumgänglich notwendigen militärischen Stütze
fehlt, müßte er es auf dem anderen, indirecten
Wege versuchen. Wie die Dinge aber gegen-
wärtig liegen, hat der „rothe Prinz“ wenig Aus-
sicht, zum Präsidenten der Republik gewählt zu
werden oder auch nur in den Besitz derjenigen
Machtmittel zu gelangen, welche ihm einen beach-
tenswerthen Einfluß in den Kammern sichern.
Prinz Napoleon wird sich also wohl lange gebulden
müssen, ehe er sich der „provisionellen“ Rettung
Frankreichs zu unterziehen hat. Es könnte aber
leicht geschehen, daß dann ein „harter Regen“ in
der Armee, der nicht auf dem „rothen Prinzen“
abwägt und vor Allem in der „Bühl der Mittel-
klassen“ wählbar ist, dem Prinzen den
vorkommt. Fehlt es doch nicht an Reichendern,
welche in den gegenwärtig sich abspielenden Partei-
kämpfen zwischen den Radikalen und den gemäßig-
ten Parteigruppen bereits den Beginn des über
die französische Republik hereinbrechenden Un-
wahrnehmens glauben.
Am vorigen Freitag wurde in Paris unter
dem Vorsitz des Unterrichtsministers Ferry die
protestantische Facultät der Pariser Univer-
sität eröffnet. Dieselbe war früher in Stras-
burg und wurde erst jetzt in Paris eröffnet, weil
die notwendigen Gebäude noch gerichtet werden
mußten. Unter den Anwesenden bemerkte man die
höchsten Spitzen der Pariser Universitäts- und viele
Professoren. Freilich handelte es sich um ein
„patriotisches Werk“. Uebrigens spielte in
allen Reden die Hauptrolle. Die Facultät ist eine
gemischte (Lutheraner und Calvinisten). Man lebt
dort in einer freisinnigen Atmosphäre, in einer
gesunden Danksamkeit. An ihrer Spitze bleibt der
enge Sectenkreis, welcher nur die Excommunication
des Evangeliums ist.
In London schwebt die Luft von Gerüchten
bezüglich der wahrscheinlichen Auflösung des
Parlamentes, und es findet die Idee Glauben,
daß der Premier den Entschluß der Regierung bei
dem am nächsten Montag stattfindenden Lord-
mayors-Dankt handlung werde. Man glaubt in
höheren Kreisen, das Cabinet sei entlassen, sofort
einen Appell an das Land zu richten und das
neue Parlament vor Weihnachten wählen zu lassen.
Der „Globe“ hält den Augenblick für einen Appell
an das Land für einen klugen, so sehr auch
Manches eine Verschönerung der Auflösung rech-
fertigen würde. Es solle nicht an omnibus
Reichen, daß England demüthigt eine Abneigung
entschlossene Haltung weise annehmen müssen; der
Premier werde sich in seinem Entschlusse nur durch
die Rücksicht auf die Wohlfahrt und Größe des
Reiches leiten lassen.
Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Konstan-
tinopel vom Sonnabend: Der russische Bot-
schafter, Fürst Lobanoff, ist von Andria hierher
zurückgekehrt. Der griechische Patriarch hat die
Unabhängigkeitserklärung der serbischen Kirche an-
erkannt.
Aus Stadt und Land.
Leipzig, 9. November. Am gestrigen Nach-
mittage hatten sich die Mitglieder des Reichs-
gerichts nebst ihren Familien mit dem Herrn
Präsidenten Simson an der Spitze zu einer ge-
selligen Vereinigung im großen Concertsaal von
Honorand im Rosenhof zusammengesehnd.
Das Musikcorps des 107. Infanterie-Regiments
hatte die Ehre, vor der hochansehnlichen Versamm-
lung die Concertmusik auszuführen.
Leipzig, 9. November. Wie uns mitgetheilt
wird, sind die beiden Glücklichen, welche die beiden
ersten Hauptgewinne in der jüngsten Lotterie
zum Besten des Vereins zur Fürsorge für
die aus den Strajankalten Entlassenen
erhalten haben, ein Landmann und ein Hand-
lungsbevollmächtigter. Ersterer hat die Uhr, das
Gesicht Sr. Majestät des Königs, letzterer den
Glückseligen Concertflügel gewonnen. Der bichere
Landmann hat denn auch bereits seinen Gewinn

selbst abgeholt und alle Offerten, die Uhr um einen
sehr ansehnlichen Preis verkaufen zu können, mit
dem Bemerkten abgelehnt, daß ihm das königliche
Geschenk als solches eben selbst von höchstem Werthe
und deshalb unentbehrlich sei.
Das Gastspiel des Herrn Dr. Hugo Müller
im Carola-Theater wird morgen eine in-
teressante Novität bieten („Die Herrin von Al-
weg“), ein aus dem Romanischen übertragenes
Kunstspiel des in Paris lebenden Fürsten Doll
Stourbza, das bereits in französischer Be-
arbeitung am Gaité-Theater vor einigen Jahren
großen Erfolg errang und auf Wunsch des Be-
sizers von dem ihm persönlich bekannten Dr. Hugo
Müller für die deutsche Bühne überlegt und ein-
gerichtet wurde. Die Aufnahme, die das Stück
bisher gefunden, war überall eine glänzende.
Leipzig, 9. November. In den Berath-
den entscheidenden Rath von Dr. Deligisch be-
gangen zu haben, war, bevor es gelang, den wirt-
lichen Täter in der Person des Brunnensbauers
Weyler zu ermitteln, der Schauspieler Brog-
mann gerathen. Brogmann war, nachdem er
als Schauspieler in der Welt herumgerollt, im
November 1877 nach Deligisch gekommen, hatte
hier eine Zeit lang als Quartettfänger concertirt,
dann aber Deligisch wieder verlassen und war nur
ab und zu daselbst, wo er eine Wohnung un-
unterbrochen beibehalten, eingelehrt. Gerade um
die Zeit, in welcher die Ermordung des Kauf-
manns Schumann und seiner Mörder geschah, be-
sah sich Brogmann in Deligisch, um eine ihm
nach dem Tode seines Vaters zugefallene Erb-
schaft durch das Gericht in Deligisch aus-
geholt zu erhalten. Brogmann nahm an dem
feierlichen Leichenbegängniß der Ermordeten Theil
— so erschienen drei Criminal-
er dort angekommen.
beamt in seiner Wohnung, der ihm erklärte, er sei von
Deligisch aus als der Mörder bezeichnet. Obwohl
man auch nicht das geringste Verdachtsmoment an
ihm wahrgenommen werden konnte, so wurde er
doch unter polizeilicher Bedeckung an das Land-
gericht in Halle übergeführt. Vom Sonnabend
an hat Brogmann bis zum letzten Donnerstag in
Untersuchungshaft sich befunden, bis die Kunde von
der Entdeckung des wirklichen Mörders eintraf
und er natürlich sofort in Freiheit gesetzt wurde.
Es ist Das wieder ein Beweis, wie leicht Jemand
beim Zusammentreffen zufälliger ungünstiger Um-
stände schuldlos in den Verdacht kommen kann, ein
Verbrechen verübt zu haben.
Leipzig, 9. November. Einen großen
Ereignis gab es gestern Nachmittag in der Blücher-
straße, woselbst zwei fremde hier zugereiste Ge-
werblichkeithälften wegen ungebührlichen Betragens
aus einer Restauration, die sie auf Gehörs des
Wirthes gutwillig nicht verlassen wollten, durch Polizei
gewaltsam entfernt werden mußten. Damit aber noch
nicht genug, vergriff sich drängen auf der Straße
einer der Excedenten überdies an dem Schutzmann
hässlich, packte ihn am Hals und suchte ihn niederzu-
würgen, wodurch ein ziemlicher Menschenauflauf ent-
stand. Leute aus dem Publicum leisteten aber dem be-
drängten Schutzmann Hilfe und bewilligten als-
bald den Angreifer. Beide Excedenten kamen auf
den Raschmarkt hinter Schloß und Riegel.
Ein anderer ähnlicher Stantal spielte sich in ver-
gangener Nacht in der Wahlmannstraße ab. Dort-
selbst hatte ein hiesiger, wegen Widerstands
gegen die Staatsgewalt übrigens bereits be-
strafter Steinreiter in einer Restauration
zwei als Gäste anwesende Soldaten ohne allen
Grund grüßlich beleidigt, diese aber deshalb
einen Schutzmann herbeigeholt und letzterer
darauf den Excedenten arretrirt. Als der
Arrestat fortgeführt werden sollte, erging er sich
in den gemeinsten Schimpfreden und lauten Dro-
hungen nicht nur gegen die Soldaten, welche dem
Schutzmann beim Transport beistanden, sondern
auch gegen letzteren selbst, so daß ebenfalls die
Leute auf der Straße zusammenliefen. Aber auch
in diesem Falle endete der Standal mit der In-
haftierung des Excedenten auf dem Raschmarkt.
Reudnitz, 9. November. Wie wir ver-
nehmen, werden die Arbeiten zur Herstellung des
großen Rathhausbaues behufs Abhaltung
gottesdienstlicher Handlungen jetzt derart gefördert,
daß der Saal seinem gedachten Zwecke noch in
den nächsten Wochen übergeben werden kann.
Jedoch scheint jedoch die Auspflanzungs-Ange-
legenheit etwas ins Steden gerathen zu sein.
Wie bekannt, hat das königl. Landesconsistorium
die Bestätigung des vom Gemeinderathe gefassten
Beschlusses, den Ort Reudnitz aus der Parochie
Schönefeld auszufahren, von der Bedingung ab-
hängig gemacht, daß der Gemeinderath den
Kapellenplatz zum Kirchenbau sicher stelle, d. h.
den Platz in das alleinige Eigenthum der Gemeinde
Reudnitz bringe. Wenn nun auch der hiesige Ge-
meinderath im Wege der Verhandlung mit den
bezu gehörigen Gottesader-Gemeinden sich